

bevor ihre Ergebnisse den weiteren Kreisen mitgeteilt werden, und kein ernster Wissenschaftler wird sich dazu bewegen lassen, jede Anregung, die ihm zu Ohren kommt und als bedeutende Entdeckung gepriesen wird, aufzunehmen und sie mit möglichster Geschwindigkeit weiter zu verbreiten. Ebensovienig wie er ohne Bedenken zu der Veröffentlichung jeder Hypothese schreiten wird, die er in seiner Studierstube erforschen hat. Zu den Pflichten der Gelehrten gehört auch das Warten.“

Bei der Behandlung der Runeninschriften stützt sich d. B. u. a. auch noch auf zwei Fälschungen, einmal auf den Fund vom Maria Saler Berg und dann auch auf die Unterweser-Runen, doch werden sich diese Fälschungen leicht ausmerzen lassen und tun der sonst so vorzüglichen Darstellung keinen Abbruch.

Jacob = Friesen.

Rothert, Liebetraut. Die Mittlere Steinzeit in Schlesien. Die Feuersteingeräte und ihre Einordnung. Mannus = Bücherei, Band 55. 8°, VIII, 132 Seiten einschl. 26 Tafeln. Leipzig 1936. Verlag Curt Rabitzsch. Brosch. 9, — RM., gebunden 10,40 RM.

Wie in andern Ländern ist auch in Schlesien die mittelsteinzeitliche Forschung erst verhältnismäßig spät aufgenommen worden. Nachdem aber Richthofen vor 9 Jahren die ersten einschlägigen Funde beschrieben hatte, folgte Entdeckung auf Entdeckung, und so war es sehr verdienstlich, eine Sichtung des ungeheuer angewachsenen Materials und Schrifttums vorzunehmen. Rothert behandelt bereits über 250 Fundplätze, deren Material sich in eine feingerätige und in eine grobgerätige Kultur scheiden läßt. Bemerkenswert ist, daß sich erstere auf die Sandböden beschränkt, während letztere im Lößgebiet liegt.

Die feingerätige Kultur zerfällt in zwei Gruppen. Für die ältere sind Stielspizen, große Kratzer und große Klingen kennzeichnend. Sie weisen nach Osten hin und bilden den Anschluß an das polnische Swiderio-Tardenoisien, das in die jüngere Ancyluszeit fällt. Die andere feingerätige Gruppe läßt sich auf Grund der Leitformen dem Spät-tardenoisien zuweisen und fällt in die Mitte der Litorina-Zeit. Dazwischen schiebt sich ohne Vermengung eine großgerätige Kultur, die aus dem Norden hergeleitet wird und lebhafteste Anklänge an das Paläolithikum dieses Gebietes zeigt. Mit der jüngeren Steinzeit stirbt sie aus, während die Spät-tardenoisien-Gruppe weiterlebt. Die Arbeit ist auch im Hinblick auf unsere nordwestdeutschen Verhältnisse sehr beachtenswert.

Sch roller.

Schmidt, R. R. Jungsteinzeitsiedlungen im Federseemoor. gr. 4°, 187 Seiten mit 144 Textabbildungen und 29 Tafeln 1. u. 2. Lieferung. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1936.

Die durch die Werbe- und Tatkraft von R. R. Schmidt schon vor langen Jahren durchgeführten Siedlungsgrabungen im Federseemoor

Nachrichten 1936.